

INHALT

I. Was heißt Kapitalismus?

1. Ein kontroverser Begriff entsteht
2. Drei Klassiker: Marx, Weber, Schumpeter
3. Andere Stimmen und eine Arbeitsdefinition

II . Kaufmannskapitalismus

1. Frühe Ansätze
2. China und Arabien
3. Europa: dynamischer Nachzügler
4. Zwischenergebnis um 1500

III . Expansion

1. Geschäft und Gewalt: Kolonialisierung und Welthandel
 2. Aktiengesellschaft und Finanzkapitalismus
 3. Plantagenwirtschaft und Sklaverei
 4. Agrarkapitalismus, Bergbau und Protoindustrialisierung
 5. Kapitalismus, Kultur und Aufklärung.
- Adam Smith im Kontext

IV. Der Kapitalismus in seiner Epoche

1. Industrialisierung und Globalisierung. Konturen seit 1800
2. Vom Eigentümer- zum Managerkapitalismus
3. Finanzialisierung
4. Lohnarbeit im Wandel
5. Markt und Staat

V. Ausblick

Anmerkungen

Verzeichnis zitierter Literatur

Personenregister

IV. Der Kapitalismus in seiner Epoche

So wenig sich der Fortschrittsoptimismus der Aufklärungszeit halten konnte, so wenig überdauerte die Deutung des Kapitalismus als Kern einer zivilisatorischen Mission. Diese Deutung war auf dem Boden des vorindustriellen Kapitalismus im

18. Jahrhundert entstanden, den Aufstieg des Industriekapitalismus überlebte sie nicht. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeigten sich Intellektuelle wie Sombart und Weber von der überlegenen ökonomischen Rationalität des Kapitalismus überzeugt, aber als Motor moralischen Aufstiegs und zivilisatorischen Fortschritts sahen sie ihn nicht. Im Gegenteil, Liberale wie Weber fürchteten die zunehmende Zwanghaftigkeit und Sinnentleerung des kapitalistischen Systems, das Freiheit, Spontaneität und volle Menschlichkeit gefährden könne. Konservative und Linke fürchteten den Kapitalismus als unaufhaltsame Kraft der Erosion, die überkommene Sitten durch Verträge, Gemeinschaft durch Gesellschaft und soziale Bindung durch Marktkalkül ersetze. Die sozialistische Kritik geißelte Ausbeutung, Entfremdung und Ungerechtigkeit im Kapitalismus, während sie seinen Zusammenbruch aufgrund innerer Widersprüche voraussagte. Heute schwankt die Haltung zum Kapitalismus zwischen nüchterner Akzeptanz und scharfer Kritik. Viele halten ihn für untauglich, den Herausforderungen der Zukunft zu genügen. Als Utopie scheint die Idee des Kapitalismus ausgedient zu haben, jedenfalls in Europa. Das Ziel dieses Kapitels ist es, diesen Umschlag zu verstehen und Gesichtspunkte für seine Beurteilung bereitzustellen.

I. Industrialisierung und Globalisierung.

Konturen seit 1800

Zwar setzten sich die Entwicklungen der vorausgehenden Jahrhunderte zwischen 1800 und 2000 teilweise fort. Der *Agrarkapitalismus* eroberte sich neue Regionen, als – wie fast überall im 19. Jahrhundert auf dem europäischen Kontinent – die Feudalordnung schrittweise beseitigt wurde. Im 20. Jahrhundert steigerte er sich zum globalen «Agrobusiness». Mit zunehmender Verstädterung und der Revolutionierung von Verkehr, Transport und Kommunikation gewann der *Handelskapitalismus* im 19. und 20. Jahrhundert immens an Gewicht; die dynamische Entwicklung des Massenkonsums vor allem im 20. Jahrhundert eröffnete ihm neue, hochprofitable und das Leben der Vielen verändernde Dimensionen, über die Warenhäuser und Diskont-

geschäfte bis hin zu den großen Einzelhandelskonzernen der Gegenwart. Wenig ging ohne den schon im 18. Jahrhundert etablierten, sich nun ausdehnenden und ausdifferenzierenden *Finanzkapitalismus* mit Banken, Börsen und Versicherungen, später mit Investmentgesellschaften und Anlagefonds als wichtigsten Institutionen; im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert erlebte er einen exorbitanten Ausbau, ohne den die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008 vermutlich vermieden worden wäre. Aber das nach 1800 umwälzend Neue war die *Industrialisierung*,⁶² die neben vielem anderen auch den Kapitalismus tief veränderte. Der gewann als Industriekapitalismus eine neue Qualität.

«Industrialisierung» meint einen komplexen und tiefgreifenden sozialökonomischen Wandlungsprozess, in dessen Kern – miteinander verknüpft – dreierlei stand: einmal technisch-organisatorische Neuerungen von der Entwicklung der Dampfmaschine und der Maschinisierung des Spinnens und Webens im 18. Jahrhundert bis zur Digitalisierung von Produktion und Kommunikation im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert; zum anderen die massenhafte Ausbeutung neuer Energiequellen (zunächst Kohle, später Elektrizität aus unterschiedlichen Quellen, dann Öl, Atomkraft und erneuerbare Energien), die das Verhältnis von Mensch und Natur grundsätzlich geändert und gefährdet hat; sowie drittens die Verbreitung der Fabrik als eines arbeitsteiligen Produktionsbetriebs, der im Unterschied zum älteren Verlag zentralisiert war, im Unterschied zum Handwerksbetrieb Kraft- und Werkzeugmaschinen verwendete und eine klare Unterscheidung zwischen Leitung und Ausführung kannte. Der Ort dieses sich immer neu vorantreibenden Neuerungsprozesses war das sich industrialisierende Gewerbe, doch schwappte er sofort in die Landwirtschaft (neue Anbaumethoden, Düngung, Maschinisierung) wie ins Verkehrswesen (Anwendung der neuen Energien und Kraftmaschinen in neuartigen Fortbewegungsmitteln von der Eisenbahn und der Dampfschiffahrt bis zum Flugverkehr und zu interdependenten Transportsystemen heute), in den Bereich der Kommunikation (vom Telegrafen des mittleren 19. Jahrhunderts bis zum Internet, Medialisierung) und mit Ver-

zögerung auch in die verschiedenen Verwaltungen hinein, die bald überproportional wuchsen, bei sich ausdifferenzierender gesamtgesellschaftlicher Arbeitsteilung. All dies führte zu einer präzedenzlosen Steigerung der Produktivität aller Produktionsfaktoren, einschließlich der menschlichen Arbeit, die zunehmend qualifiziert, aber auch intensiviert und diszipliniert wurde; zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum, das ungleichmäßig verlief und konjunkturell schwankte, aber doch nachhaltig war, und zwar trotz wachsender Bevölkerung auch pro Kopf; vor allem aber – zumeist nach einer prekären, Knappheit und Not verschärfenden Anfangsphase – zu einer fundamentalen Verbesserung der Lebensverhältnisse, die sich an Realverdienstzugewinnen und erheblich verbesserter Versorgung auch der breiten Bevölkerung, an gesundheitlichen Fortschritten und verlängertem Leben, auch an der Zunahme von Wahlmöglichkeiten im Alltag zeigte. Überall gingen Industrialisierung und Verstädterung Hand in Hand, überall sank mit der Industrialisierung der auf die Landwirtschaft entfallende Beschäftigungsanteil zugunsten des gewerblich-industriellen und dann des «tertiären» Bereichs (vor allem Handel und Dienstleistungen), der in den entwickeltesten Ländern seit der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts dem nunmehr relativ schrumpfenden gewerblich-industriellen Sektor den Rang ablief, was der Rede von der «post-industriellen» Gegenwart einen gewissen Sinn verleiht.⁶³

Die Industrialisierung fand zuerst seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in England statt, seit der ersten Hälfte oder dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts in großen Teilen des europäischen Kontinents und Nordamerikas, mit Ausläufern ins östliche und südliche Europa. Als erstes asiatisches Land industrialisierte Japan seit dem späten 19. Jahrhundert. Im späten 20. Jahrhundert folgten große Teile Asiens, vor allem Südostasiens und seit den 1980er Jahren China mit rasanter Geschwindigkeit. Selten industrialisierten ganze Länder, immer nur einzelne Regionen. Je nach Zeitpunkt der Industrialisierung und in Abhängigkeit von den ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Bedingungen unterschieden sich die Industrialisierungsprozesse in den verschiedenen Ländern und Regionen sehr

voneinander. Nirgendwo ging es um eine bloße Übernahme des Modells Englands und dann der anderen früh industrialisierenden Länder wie USA und Deutschland, so sehr sich die Industrialisierungen auch wechselseitig beeinflussten – über Markt und Konkurrenz, in gegenseitiger Beobachtung und durch Wissenstransfer, mit Strategien der Nachahmung, Vermeidung und Anverwandlung. Zwar wird man die Industrialisierung nicht als einzigen Weg zum Wohlstand bezeichnen können, doch zwischen den industrialisierenden und den nicht-industrialisierenden Regionen hat sich das Wohlstandsgefälle in den letzten 200 Jahren immens vergrößert, innerhalb Europas wie weltweit. In der Regel lassen sich Wohlstandsrückstände nur durch irgendeine Form der Industrialisierung aufholen.⁶⁴ Im Kern eine sozialökonomische Transformation, hat die Industrialisierung gleichwohl in fast alle Lebensbereiche hineingewirkt und die Welt in begrenzter Zeit dramatisch verändert, so dass einzelne Autoren von der «gründlichsten Umwälzung menschlicher Existenz, die jemals in schriftlichen Quellen festgehalten worden ist» (Hobsbawm) oder der größten menschheitsgeschichtlichen Zäsur seit der Sesshaftwerdung in der Jungsteinzeit (Cipolla) gesprochen haben.⁶⁵ Sie ist sehr gut erforscht. Worin besteht ihr Zusammenhang mit dem Kapitalismus?

Einerseits: Als die Industrialisierung begann, hatte der Kapitalismus bereits eine lange Geschichte hinter sich. Der weltweit verbreitete Kaufmanns- oder Handelskapitalismus führte nicht zwingend zur Industrialisierung, auch nicht in seiner protoindustriell erweiterten Form. Das zeigen viele Beispiele. Umgekehrt belegt das Beispiel Sowjetunion, dass es auch Industrialisierung in nicht-kapitalistischer Form geben kann. Die Begriffe «Kapitalismus» und «Industrialisierung» definieren sich durch unterschiedliche Merkmale, es empfiehlt sich, scharf zwischen ihnen zu trennen.

Andererseits haben vorindustriell-gewerbliche Traditionen des Kapitalismus, wo immer sie bestanden, den Durchbruch der Industrialisierung, wo immer er im 19. und 20. Jahrhundert gelang, erheblich befördert. Im 19. Jahrhundert ist die Industrialisierung überall in kapitalistischen Strukturen verlaufen. Zent-